

Deutsches Reich.

Stuttgart, den 11. Mai. Heute früh brach in einem Hause der Lindenstraße Feuer aus, das Anfangs gefährlich schien, indessen bald gelöscht wurde.

Weinsberg, den 11. Mai. Herr Dekan Ammon in Gaildorf, der früher in Löwenstein war und im Bezirk in gutem Andenken steht, ist dem Vernehmen nach auf die hiesige Dekanatsstelle ernannt worden.

Bücknang, 10. Mai. Feuer wurden hier 129 Kinder konfirmirt. — Seit Einführung der Verpflegung und des Verbots allen Hausbettels haben unsere Stadt 1627 Handwerksburschen passirt, welche einen Aufwand an Marken à 20 \mathcal{A} von 325 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} verursachten. — Für das Simri Maikäfer werden 60 \mathcal{S} bezahlt; bereits ist ein ziemliches Quantum derselben eingeliefert. — Wie sehr dienlich die Errichtung einer Oberamts-Sparkasse, welche vor einigen Jahren nur ein kurzes Dasein fristen konnte, bei jetzigen Zeit- und Geschäfts-Verhältnissen war, beweist, daß seit dem kurzen Bestehen vom 15. August vorigen Jahres Einlagen von 184 000 \mathcal{M} gemacht wurden.

Wildbad, 10. Mai. Seit letzten Donnerstag wird der hiesige Stiftungspfleger vermißt.

Mottenburg, 10. Mai. Ueber den grauenvollen Kindermord wird folgendes Nähere berichtet: Gestern Abend kurz vor 8 Uhr meldete sich persönlich vor dem Oberamtsrichter die Frau des hiesigen Bürgers Jos. Ulmer, Pauline geb. Ritter, und erklärte demselben, sie sei eine Kindsmörderin, sie habe ihre vier Kinder mit dem Beile todtgeschlagen, aus Mitleid habe sie es gethan; sie zeige sich nun selbst an, man solle mit ihr anfangen, was man wolle, sie unterwerfe sich Allem. Die sofort an Ort und Stelle gemachten Erhebungen bestätigten leider die Wahrheit dieser Anzeige: die 4 Kinder, ein Knabe von 2 Jahren, ein Mädchen von 7 Jahren, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 13 Jahren lagen in ihrem Blute in der kleinen Wohnstube. Drei der Kinder lebten noch, davon ist heute Nacht eines gestorben. Die beiden noch übrigen geben keine Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens. Allen war der Kopf gespalten oder eingeschlagen. Die Mutter, so heißt es, hat den Kindern ihren Plan zuvor mitgetheilt und sie um ihre Erlaubniß gefragt, und die Kinder sollen ihre Einwilligung gegeben haben. Die Mutter habe die Kinder niederknien und beten lassen und nach vollbrachtem Gebet die That mit einem schweren Handbeil verübt. Wie es scheint, wurden die Kinder in kniender Stellung hingeschlachtet. Von Seiten der Nachbarn wurde ein Rufsen um Hülfe nicht gehört, und überhaupt wurde, wie es scheint, Niemand auf die That aufmerksam. Ob in der That Mitleid mit den Kindern das wirkliche Motiv ist, wird die Untersuchung lehren; zur Zeit stehen wir noch vor einem psychologischen Räthsel, in welches vielleicht durch die Thatsache einiges Licht geworfen wird, daß die unnatürliche Mutter die Tochter des hiesigen Abdeckers ist und ihren Vater früher bei Ausübung seines Gewerbes unterstützt haben soll. In dringenden Nahrungssorgen scheint sich die Familie nicht befunden zu haben, denn der Vater kam Abends von der Arbeitsstätte in Kiebingen (er ist ein Steindreher) im Besitze einer nicht

unerheblichen Geldsumme nach Hause. Ueber das Verhältniß des Vaters zur That verlautet noch nichts Näheres.

Weilderstadt, 11. Mai. Gestern wurde hier das landwirthschaftliche Bezirksfest abgehalten.

Berlin, 12. Mai. Der Kaiser ist gestern wohlbehalten um 10¹/₄ hier eingetroffen.

Berlin, 12. Mai. Heute Mittag hat zu Lichtensfelde die Eröffnung der von Siemens und Halske gebauten elektrischen Eisenbahn, der ersten dieser Art für den öffentlichen Betrieb dieser Bahnen, stattgefunden. Unter den zahlreich anwesenden geladenen Gästen befanden sich Staatssekretär Dr. Stephan, mehrere höhere Militärs, die hervorragenden Vertreter der Wissenschaft, der Technik und der Industrie und der Landrath des Kreises, Prinz Handjery. Es fanden mit allgemein befriedigendem Erfolge mehrere Hin- und Herfahrten auf der 2¹/₄ Kilomtr. langen Bahnstrecke statt. Bei dem Dejeuner in der festlich geschmückten Halle toastirte Prinz Handjery auf dies neueste zukunftsreiche Unternehmen der Firma Siemens und Halske, worauf Dr. Werner Siemens die wirkungsvolle Unterstützung des Unternehmens von Seiten der Behörden hervorhob. — Der Eisenbahn-Minister Maybach hatte die Bahn bereits vor der Eröffnung befahren und seine hohe Befriedigung darüber ausgesprochen.

Konstanz, 9. Mai. Eine schauerhafte That hat sich heute früh 4 Uhr in der Nachbargemeinde Wollmatingen zugetragen. Der in zweiter Ehe lebende, dem Trunke sehr ergebene Landwirth Trummer hat seinen 24 Jahre alten Stiefsohn Alois Schrott mit einer Art dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß der Betroffene auf dem Platze blieb und wohl nur wenige Stunden leben wird. Die blutige That wurde mit einem grausamen Raffinement ausgeführt; der Sohn saß im Wohnzimmer auf der Bank und war im Begriff, die Schuhe anzuziehen, da näherte sich ihm der Vater, der am frühen Morgen wieder geistiges Getränk zu sich genommen, von hinten und verlegte ihm mit der Art zwei Schläge auf den Kopf, von denen der eine, mit dem stumpfen Theil der Art beigebracht, nach dem ärztlichen Ausspruch absolut tödtlich ist. Der Thäter ist in Ueberlingen verhaftet worden; der Verlegte liegt seit der That bewußlos darnieder und soll einen gräßlichen Anblick gewähren.

Frankfurt, 11. Mai. Heute morgen hat der deutsche Kaiser auf seiner Rückreise von Wiesbaden nach Berlin unsere Stadt in aller Stille passirt.

Dortmund, 11. Mai. Eine große Feuersbrunst, wie der „Frlk. Btg.“ gemeldet wird, zerstörte in verfloßener Nacht einen Theil des Stahlwerkes Hösch.

Ausland.

St. Petersburg, 11. Mai. Ein Extrablatt des Regierungsboten veröffentlicht ein kaiserliches Manifest vom heutigen Tage, worin der Kaiser der ruhmvollen Regierung Seines verstorbenen Vaters gedenkt und auf die von diesem vollzogenen großen Reformen hinweist. Nachdem alsdann die niederträchtige Ermordung des Kaisers erwähnt ist, heißt es: „In Unserer tiefen Trauer befehlt Uns die Stimme Gottes, die Regierung muthig zu übernehmen, mit Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und im Glauben an die Kraft

der Selbstherrschermacht, welche Wir für das Wohl des Volkes zu konsolidiren und gegen alle Anfechtungen zu wahren berufen sind. Indem Wir Uns Unserem erhabenen Dienste widmen, fordern Wir alle Unsere treuen Untertanen auf, Uns und dem Staate treu und aufrichtig zu dienen, um den Rußland mit Schande bedeckenden abscheulichen rebellischen Geist auszurotten, den Glauben und die Sittlichkeit zu kräftigen, die Kindererziehung auf eine gute Grundlage zu stellen, was dem Rechts- und Redlichkeitsfinn zuwiderläuft, zu vertilgen und Ordnung und Gerechtigkeit allseitig zu begründen."

St. Petersburg, 11. Mai. Heute Mittag fand vor dem Kaiser auf dem Marsfelde die Frühjahrsparade statt. Großfürst Vladimir kommandirte die Truppen, welche im Paradeanzuge mit voller Trauer ausrückten. Die Truppen waren in fünf Reihen aufgestellt. Der Kaiser ritt die Fronten ab, begleitet von einer zahlreichen Suite, worunter auch die Vorkämpfer und Militär-Bevollmächtigen. Die Truppen begrüßten den Kaiser enthusiastisch. Die Kaiserin Maria Feodorowna fuhr ebenfalls die Fronten entlang. Das Kaiserpaar wurde von zahllosen Volksmengen mit fortwährendem Hurra begrüßt. Alles verlief in größter Ordnung.

Paris, 12. Mai. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat der Sultan die Absicht, eine außerordentliche Mission mit Truppen nach Tunis zu senden, aufzugeben, dagegen werde er zwei kleinere Schiffe nach La Goletta und Truppen nach Tripolis senden.

Paris, 10. Mai. Münzconferenz. In der heutigen Sitzung waren 34 Delegirte anwesend, darunter der englische Delegirte Malit. Der Delegirte der Schweiz, Burckhard, gab statistische Mittheilungen über die Goldcirculation und constatirte eine bedeutende Abnahme des Goldes in der Schweiz zum industriellen Gebrauche oder zur Bezahlung auswärtiger Rechnungen. Derselbe betonte die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Strafgesetzgebung bezüglich des Münzwesens. Der russische Delegirte Thörner sprach sich zu Gunsten des Monometallismus aus, erkannte aber die Nothwendigkeit an, das Silber anzuwenden, um den Gebrauch des Goldes zu vermindern. Rusconi sprach für den Binmetallismus. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Tunis, 10. Mai. Der Bey richtete ein Rundschreiben an die Kaid's und Regierungen der Negentchaft, worin er seinen Protest gegen die Invasion wiederholt und versichert, die Angelegenheit werde auf diplomatischem Wege geregelt werden. Zu diesem Zwecke seien Unterhandlungen eingeleitet behufs Herstellung des Einverständnisses mit der Pforte und mit den anderen Mächten. Der Bey fordert die Kaid's auf, auf ihren Posten zu bleiben und die Ruhe und die Ordnung unter der Bevölkerung aufrecht zu erhalten.

Wien, 8. Mai. Das gestrige Volksfest im Prater war trotz der nicht günstigen Witterung von Hunderttausenden besucht. Die Umfahrt des Hofes, welche wegen der dichten Menschenmassen nur stockend vor sich gehen konnte, war von unausgesetzten türmischen Jubelrufen begleitet. Das Fest schloß erst gegen 10 Uhr Abends.

Smolensk, 12. Mai. Gestern wurde ein Mann verhaftet, welcher ein Attentat auf den hiesigen Gouverneur, Wirklichen Staatsrath Tamara, beabsichtigte.

Athen, 11. Mai. Dem Vernehmen nach sind bereits wegen der Besetzung der von der Türkei an Griechenland abzutretenden Gebietstheile militärische Anordnungen getroffen worden.

Archangelsk, 12. Mai. Die Dwina ist stark gestiegen. Die Stadt ist größtentheils überschwemmt und die Noth groß.

London, 9. Mai. Die britische Barke Anna ist auf ihrem Wege von England nach Vankatore im vorigen Monat von einem Walfisch angegriffen worden. Durch geschickte Seemannöver des Kapitäns ist jedoch das Schiff vor dem Untergang gerettet worden. Eine Blutlache im Wasser gab den Beweis, daß das Thier sich erheblich verwundet hatte.

Sofia, 10. Mai. Gestern Abend fand trotz des herrschenden Regens eine großartige Demonstration vor dem Palais des Fürsten statt. Die Volksmenge brachte enthusiastische Hochrufe auf den Fürsten aus. Dieser erschien dreimal und dankte für die Sympathien. Der Metropolit hat den Fürsten, die Abdanckungs-Erklärung zurückzunehmen und Bulgarien nicht zu verlassen.

Der Centaur.

Ein Lebensbild aus dem modernen Berlin.

Marie Giese.

Von Albert Roberich.

(Fortsetzung.)

Dem Ernst folgte Heiterkeit. Es erschien das allbekannte Heer der Genien, Amöbinnen, Blumenmädchen und Schäferinnen, und ihre Lippen flossen über von Postabendsherzen und Schelmereien. Wahrsagerin, Kindermuhme und die künftige Köchin in reizenden Masken folgten ihnen. Der alte Zeichenlehrer des Städtchens, dem der Bräutigam entstammte, hatte den weiten Weg nicht geteilt und legte die ersten Proben der Genialität seines ehemaligen Jüglings in einem blauen Schülerheft vor. Diese schiefen Linien und unsichern Profilzeichnungen, daneben Knittelverse, welche schwere Schlüsse auf den Charakter des Gefeierten ziehen ließen, erregten einen Sturm von Beifall. Die Braut horchte lächelnd auf die Schilderung seiner Jugendthorheiten und Verirrungen. Es waren deren so viele, daß der Kranz reizender, als Blumen verkleideter Mädchen dem Scherz ein Ende machte und den Alten in seinem langschößigen Schulmeistersrock in die Verschlingungen einer Quadrille zog, in der er sich in einen Amor verwandelte. In die letzten Klänge der Tanzmusik mischte sich ein unharmonisches Geräusch, das Getrappel vieler grobbeschuhter Kinderfüße. Es kam näher und näher, eine angelehnte Seitenthür öffnete sich, und man erblickte zwischen der dunkeln Portiere eine Gewimmel von jungen Köpfen.

„Nur vorwärts,“ flüsterte Tischen in dem Versteck des dunkeln Vorhanges, während nur ihr runder Arm zum Vorschein kam und die eine der Zugführerinnen in den Saal schob; das vordere Paar aber zauderte und blickte verwirrt und scheu in den glänzend erleuchteten Raum.

„Immer geradeaus!“ spornte Tischen an. „Seht ihr nicht euer Fräul'n Alma dort auf dem Thron mit dem Rosenkranz auf dem Kopf?“

„Ja, ja,“ entgegnete die eine der Führerinnen, „sie steht uns schon und winkt; ich hab' keine Bange!“ Der Zug setzte sich in Bewegung. Es waren zehn oder zwölf Mädlein, von denen manche kaum das schulpflichtige Alter erreicht hatten. Sauber gewaschen und gekämmt, doch in ärmlichen Kittun- und Wollentleiden — manche davon schon geflickt oder ausgewaschen — schritten sie behutsam und ängstlich über das glänzende Parket. Eine aus der Schaar trug mit Wichtigkeit ein Körbchen, eine Andere ein weißes Blatt Papier, auf dem mit goldenen Buchstaben ein Wunsch stand, die übrigen bescheidene Sträußchen von Herbstblumen. Ein Gemurmel des Staunens ging durch die Versammlung. Mit einem Ausruf froher Ueberraschung wollte die Braut sich erheben und den Kindern entgegenzueilen, als sie sich von dem Arm des Bräutigams sanft gehalten fühlte. „Die Königin darf nicht von ihrem Thron steigen! Die Etikette verbietet es.“

„Es ist ihre Sonntagschule,“ erklärte die Mutter einer ältlichen Dame in Atlas und Spitzen, „Kinder armer Leute aus einem benachbarten Hause, in dem eine Schuhflickerfamilie wohnt, die sie unter ihren besondern Schutz genommen hat. Es war ihre Freude, den armen Kleinen in unserem Garten Kindergeschichten zu erzählen und sie in den Anfängen weiblicher Handarbeiten zu unterrichten.“

„Die Jugend liebt solche Romantik im Gewande der Menschenliebe,“ sprach achselzuckend die alte Dame, eine Bankierswitwe, die im Besitz einer oder mehrerer Millionen war, „später treten die wirklichen Anforderungen des Lebens dazwischen.“

„Selbst sie haben mich an diesem Tage nicht vergessen,“ sprach die Braut in bewegtem Tone zu dem Geliebten. „Es ist, als ob Alles sich vereinigen will, um mir das Scheiden von meiner Mädchenzeit schwer zu machen.“ Und liebevoll streckte sie den kleinen Schülgen die Hände entgegen, um den Zoll der Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu empfangen, auch erhob sie sich der Sitte zum Trotz von ihrem Sessel, um hier eine Bange, dort einen Scheitel zu streicheln und das Mündchen der Kleinsten aus dem ganzen Trupp, eines blonden gebrechlichen Mädleins, zu küssen, daß sich mit den Größeren stets treulich im Garten eingefunden hätte, ohne

die Märchen ihrer Beschützerin zu verstehen, oder die Geheimnisse des Strickstrumpfes zu begreifen.

Ein lauter Schrei oder vielmehr ein ausbrechendes Schluchzen lenkte Aller Augen wieder nach der Thür. Halb von dem Vorhang gedeckt, stand dort die Gestalt eines Kindes mit unförmlichem Kopf und dunkelblitzenden Augen, die von Thränen des Schmerzes oder Jornes überliefen, während die dünnen, sehnigen Hände sich bemühten, die Falten des ausgewachsenen und höchst verwaschenen Röckchen einer unsichtbaren Faust zu entreißen.

„Fanny, arme, kleine Fanny, komm' zu mir! Komm'!“ rief die liebevolle Stimme der Braut, doch es mischte sich Unruhe in den Ton.

„Ich habe keine Schuld daran; das unartige Geschöpf ist nicht zu halten!“ leuchtete Tintchen hinter dem Vorhang.

Mit einigen Sprüngen gelangte das Kind bis in die Mitte des Saales, den Blick auf die Gestalt der Braut geheftet und ohne nur mit den Augen nach links oder rechts zu blinzeln.

„Der Centaur; das Schusterkind aus dem Keller!“

„Es finden hier wirklich sehr eigenthümliche Aufführungen statt.“ flüsternten zwei vornehme Fräulein, echte Kinder der Weltstadt, einander zu. „Es sieht der Braut ähnlich; sie hat so ihre Absonderlichkeiten, die nicht in unsere Kreise passen.“

Oben wollte der Centaur unter vollem Weinen der Braut entgegenstürzen, als er stehen blieb und sich mit einem Schrei, der eher dem Ruf eines wilden Vogels als dem Ton aus einer Menschenkehle glich, auf das Parket niedergleitete.

„Die neuen Schuh'!“ jauchzte er und zog mit bewundernswürthiger Eile und Geschicklichkeit ein Paar rother, schwarzverschürter Schühchen von den kleinen Füßen, schob dann wie ein Pfeil auf die Braut los und warf die Schuhe in ihren Schooß.

Bestürzt beugte diese sich zu dem an allen Gliedern zitternden Wesen nieder. „Was sollen Deine hübschen Schuhe, Fanny?“

„Sie hat sie gestern von ihrem Vater zum Geburtstag bekommen; es sind ihre ersten. Sonst ging sie immer barfuß oder in Pantinen,“ sprach eine der Sonntagsschülerinnen, die sich neugierig um den Centaur drängten.

„Fräulein Alma meine Schuh' tragen!“ stotterte dieser und umschlang die Kniee der Braut.

„Sie hatte nichts zu schenken und ihre Mutter wollte sie nicht mitgehen lassen, weil sie so — —“

„Stille — stille!“ unterbrach Alma die junge Schwägerin und warf ihr einen verweisenden Blick zu. „Ich danke Dir herzlich, kleine Fanny, und nehme Deine Schuhe an. Wie niedlich sie sind!“

Fanny's Blicke glänzten. Sie kauerte vor der Braut nieder und sah mit der Ergebenheit einer Sklavin zu den feuchtschimmernden Augen unter der rosenumkränzten Stirn auf, ohne sich um das zu kümmern, was um sie her vorging, und erst als Tintchen die kleine Schaar in das Nebenzimmer führte, wo ihrer eine festliche Bewirthung harrte, fuhr sie empor und folgte mit ihren nackten Füßen durch den Saal.

„Welch ein Herz in diesem mißgestalteten Körper!“ sprach staunend der Bräutigam.

„Unter sorgfamer Pflege kann das elende Kind noch einmal gesund werden; der Arzt hofft es. Es hat während des Sommers große Fortschritte in der Genesung gemacht!“

„Als Dein Schübling!“

Das war Alma's Vollerabend. Die Tränung geschah in aller Stille und unmittelbar darauf trat das junge Paar eine Reise nach dem Süden an, um erst in zwei Monaten zurückzukehren. Die Mutter begleitete es und wollte einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen, von dessen milden Lüften sie Kräftigung ihrer schwachen Gesundheit hoffte.

Wenige Tage nach der Vermählung setzte ein Ereigniß die untere Gesellschaftslicht unserer Straße in Aufruhr, wenigstens den weiblichen Theil derselben. Im Blatte der Intelligenz war mit gesperrter, herausfordernd deutlicher Schrift zu lesen, daß Willibald Kafemann und Ernestine Müller Verlobte seien. Zuerst faßte man es als einen schlechten Scherz auf, und als der Materialist es mit eigenem, lächelndem Munde bestätigte, nahm man es sehr übel. Wer kannte denn eigentlich Ernestine Müller, woher stammte sie,

und was für Ansprüche hatte die Person, die nicht so viel Zeit besaß, um auf der Straße oder unter den Hausthüren ein Wörtchen mit ihresgleichen zu reden? Also Ernestine Müller, in dem blau bedruckten Kesselfleid, die mit keinem Schritt das Damenkränzchen bei Streiz besuchte, von der nur bekannt war, daß sie nicht tanzen konnte und nie ein Ballkleid besessen hatte! Gut! Es gab noch andere Kaufleute in der Nähe, und warum sollte der dicke Schwäger Kafemann der Einzige sein, welcher seine Kundinnen reell bediente? Vier Köchinnen, drei Hausmädchen und die muntere junge Wittwe aus dem Apfelfeller drehten ihm den Rücken. Als Kafemann es gewahr wurde, lachte er vergnüglich und rieb sich die Hände.

„Es ist doch erfreulich, daß ich, die Daumen abgerechnet, an jedem Finger eine haben konnte. Das hätte ich mir nicht eingebildet,“ sagte er zu Tintchen, die ihre ernstesten Besorgnisse wegen der Kundenschaft äußerte. „Aber,“ fuhr er fort,

„Heirathen ist des Mädchens Loos,
Mit den Gedanken wird sie groß
Und wird ihn auch nicht wieder los.“

Tintchen lachte und erwiderte, daß es wahr sei, aber er solle seine Berschen für sich behalten. Brahten müßte kein feiner Mann mit solchen Dingen.

Fortsetzung folgt.

Kleine Mittheilungen.

— Annweiler (Pfalz), im Mai. „Wie sich ein stinker Schneider zu helfen weiß“, so könnte man das folgende Geschichtchen betiteln, für dessen Wichtigkeit die „Tr. Btg.“ einsteht. Zu einer dieser Tage hier vollzogenen Hochzeit war auch ein junger Herr von Speier eingeladen, der seinem Schneider aufgetragen hatte, ihm doch ja zum Frühzug den seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frack abzuliefern. Der Bekleidungskünstler versprachete sein Wort, daß er vor 6 Uhr das unentbehrliche Festgewand abliefern werde. Doch der Mensch denkt und der — Schoppen lenkt. Der Meister war Abends etwas „belebt“, dachte aber doch an den Frack und meinte zu seiner Ehehälfte: „Na ich stehe um 3 Uhr auf, in 2 1/2 Stunden ist der Frack fertig.“ Unser Meister aber versiel in den Schlaf des Gerechten, und als er aufwacht, war es 1/6 Uhr. Welcher Schrecken! Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er befahl einem Gesellen, den unvollendeten Frack einzupacken, steckte sein Handwerkzeug ein, bestieg dann mit seinem Kunden den Bahnzug und vollendete auf der zweistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Station Landau passirt war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzunähen. In Annweiler angekommen, stürzte der stinke Schneider zu einem Kollegen, um das Festgewand zu bügeln, und eine halbe Stunde später saß der Frack, wie angegossen, auf dem Leib des Kunden. Mündliche und klingende Anerkennung wurde unter großer Heiterkeit dem stinken Schneider zu Theil.

Sprüchwörter der afrikanischen Neger. Das Kind sagt nichts, was es nicht zu Hause gehört hat. — Das Kind liebt nicht den am meisten, der ihn seinen Willen thut. — Nichts wissen ist schlimm; nichts lernen wollen, schlimmer. — Aerger mit dem Munde strauheln, als mit dem Fuße. — Wer im Streite nachgibt, gewinnt den Sieg. — Hoffnung ist die Säule der Welt. — Wenn dein Verwandter stirbt, so stirbst nicht du; wenn aber seine Ehre leidet, so leidet auch die deine. — Nöthige den fatten Mann niemals zum Essen.

R ä t h s e l.

Die Wälder ein Ayl der Ersten geben,
Die Schlösser pflegt die zweite Silb' zu haben.
Das Ganze stellt der Ersten nach dem Leben
Und muß es selber oft darüber lassen.

L e s e f r u c h t.

Stolz seid Ihr nicht, nein! — eitel.
Und ist's 'ne Kron' nicht, ist's 'n Scheitel.

Auflösung des Räthfels in Nr. 72.

T a k t s t o c k.

Auflösung des Räthfels in Nr. 73:

F l u ß.

Bekanntmachungen.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe **BREMEN** nach **BREMEN** Billets **BALTIMORE**

BREMEN nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN **NEW-ORLEANS**

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten
Joh^s. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Heinr. Chr. Billfinger in Weizhelm.
Carl Veil in Schorndorf.

Revier Schorndorf.
Holz-Verkauf.

Am Freitag den 20. Mai Vormittags 9 Uhr werden aus den Staatswaldungen Spähenhütte, Fidne, Unterhau-berg, Buchen-bronn zc.

Rm.: 6 eichene Prügel, 15 buchene Scheiter, 12 dto. Prügel, 20 erlene Scheiter, 3 dto. Prügel, 3 Nadelholz-scheiter, 94 Laub- und Nadelholz-Anbruch; 3445 ungebundene gemischte Wellen

verkauft.
Zusammenkunft beim Gulenhof.

Brückenbau-Arbeiten.

Die Bauverbesserungen an der Remsbrücke auf Markung Sachsenhof betragen für Zimmer-Arbeit . 394 M 72 S.

Accordsmäßige Offerte werden von der Oberamtsbaumeisterstelle in Welzheim, wo auch Ueberschlag und Bedingungen aufgelegt sind, bis
Sonntag den 13. ds.,
Mittags 12 Uhr,

entgegengenommen.

Unübertrefflich b. Husten

Brustleiden, Heiserkeit, Asthma, Keuchhusten, Brustschmerzen ist seit 27 Jahren Mayer's Brust-Syrup, echt bei
H. Hohly in Welzheim.

Gewerbe-Verein.

Samstag Abend 8 Uhr den 14. ds. im „Lamm.“

Vortrag: „Versicherung der Vermögensrechte gewisser Ehefrauen“ von Herrn Amtsrichter Honold.

Auch Nichtmitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Loose
der Kreis-Rindvieh-Ausstellung
in Hall,
das Stück zu Einer Mark,
Ziehung am 14. Juni, empfiehlt
Heinr. Chr. Billfinger.

Reutinger Guano

in 3 Qualitäten von M. 7. — bis M. 8. 80. in Centner-Säcken zu haben bei

Heinr. Chr. Billfinger.

Kleesamen

Erbsen — Bohnen — Gartensamerereien empfiehlt
Heinr. Chr. Billfinger.

Von köstlichem Traubengeschmack.



Gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspeten, Keuchhusten der Kinder das angenehmste, seit 15 Jahren vorzüglichst bewährte Hausmittel. — Allein ächt mit nebiger Verschluß-Mark des gerichtlich anerkannten Erfinders in Welzheim bei **H. Hohly.**

Welzheim.

Immerwährend gibts rothe Waare, per Hundert zu 3 M., weißen Kalk, per Scheffel 1 M. 70 S., schwarzen Kalk, per Scheffel 1 M. 20 S., bei
Ziegler Kreiser.

Walkersbach.

Bei der Schulkasse Walkersbach liegen

270 M.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schul- und Ortsrechner
Grau.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige impouirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rather wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Befehler weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Lebens-Versicherung.

Von einer sehr alten, renommirten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft werden thätige und solide Agenten gegen hohe Provision gesucht. Offerten Stuttgart Neckarstraße 74 erbeten.

Königsbrunnhof.
Fabrik-Verkauf.

Kommenden Montag den 16ten l. M. von Vormittags 9 Uhr an kommt in der Behausung des Friedrich Hahn im Aufstreich zum Verkauf:

- 1 Pferd, Apfelschwimmel, 2 groß-trächtige Kühe, 1 dito neumelkig,
 - 2 Rindle; 6 Hühner, 1 Futterschneidmaschine, 1 Ruhnühle, 1 Gillenfaß, 2 schwere eiserne Blockwägen, 2 dito leichtere, 1 Bernerwägel, 1 Fuhrschlitten, 2 Pflüg, 1 Egge, mehrere Wagenwenden, verschiedene Ketten, 2 Pferdsgeschirre, 4 Fas von 1 1/2, bis 9 Eimer Gehalt, circa 1 Eimer Obstmoß, sowie verschiedene Baumamtsfahrnisse,
- wozu Liebhaber eingeladen werden.

Vorzügliche Hustenmittel And:
Schrader's Malzertractzeltch. Pa 20. Sch. 40 Pf.
Schrader's Gammibrotbonbons. Sch. 40 Pf.

Schrader's **Ther-Bonbons.** Sch. 50 Pf.

Schrader's Spitzwegerichbonbons. Paquet 25 Pf.
Apotheker Sal. Schrader, Senecbach-Stuttgart.